Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 39. Donnerstag den 15. Februar 1838.

Inland.

Berlin, 12. Februar. Des Königs Majestät haben den Stempel-Fiskal, Assessor Philipp Witte hierselbst, zum Regierungs-Rathe zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den Forst-Inspektor von Dallwitz zum Regierungs- und Forstrath Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Ober-Berg-Inspektor Prätorius zu Rüdersdorff den Charakter als Bergrath zu ertheilen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der zeitherige Kreis-Vikar Grundig zu Löwenberg zum Pfarrer in Malkwitz, Kreis Breslau, ernannt worden.

In Stettin hat, wegen des bis jetzt anhaltend fortdauernden Frostes und des festen Eises gar keine Schifffahrt stattfinden können. Der Handel Stettins im verflossenen Monat war fast ganz ohne Bewegung, und es fand nur einige Belebung in den Preisen des Rüböls, erweckt durch Aufträge aus dem Innern und vom Auslande, und in denjenigen des Roggens statt, worin Spekulationen für die Frühjahrs-Lieferung gemacht wurden. In Leinsaamen ist bis jetzt nur noch ein geringer Absatz gewesen.

Glogau, 10. Febr. (Privatmitth.) *) Fast alle inländischen Blätter sind voll von Berichten über das Jubelfest des 3ten Februars. Vom Osten und Westen her vernimmt man Stimmen echt-patriotischer Begeisterung und der reinsten Liebe zum verehrten Heldenkönig und auch unsere Stadt stand hierin ihren Schwestern nicht nach. In Folge der veröffentlichten Aufforderung versammelten sich am 3ten d. M. 40 Kameraden aus allen Ständen in den eigends dazu mit Waffen aller Art festlich dekorirten und mit der hervorragenden Büste des Königs gezierten Saale des Logenhauses. Der bekannte Ehrenpokal des Breslauer Freiwilligen-Vereins zierte die Tafel. Nachdem das übliche militärische Verlesen der Mannschaft und die Vertheilung des Parolebefehls (Programms) stattgefunden, wurde der ewig denkwürdige Königl. Aufruf vom 3. Febr. 1813: „An mein Volk" vorgelesen, und die Feier des Tages durch den vom Fest-Ordner (Geheimen Justizrath v. Pförtner) ausgebrachten, mit kräftigen Worten eingeleiteten Toast auf Se. Maj. den König eröffnet, in den alle Anwesende mit Innigkeit und Herzlichkeit einstimmten. Nach mehren mit gleicher Stimmung ausgebrachten Toasten erhob sich der Hofprediger Venatier und hielt folgende Rede zum Andenken der Gebliebenen: „Wie es im Leben selten eine ganz ungetrübte Freude giebt, also mischt sich auch in den Jubel des heutigen Festes eine trübe und wehmüthige Erinnerung. Wir können dieser Erinnerung nicht ausweichen, und wollten wir es auch versuchen, sie zu entfernen, das eigene Herz, die ernste Mahnung eines heiligen Pflichtgefühls würde uns unwillkührlich wieder zu derselben zurückführen. Was ich meine, das darf ich wohl nicht erst aussprechen — Sie verstehen mich alle. — Die Zeit großer Kämpfe und ruhmvoller Siege hat auch schwere und große Opfer erheischt, und die Lorbeeren, welche die Schläfe unserer Helden schmücken, sind erkauft worden durch das Blut vieler Edlen, die kämpfend fielen und in der schönsten Kraft und Blüthe der Jahre ihr Leben willig aufopferten für das Heil des Vaterlandes. — O wie könnten wir heute im frohen Gefühl des Lebens und der Gesundheit dankbar nach oben blicken, ohne in schmerzlicher Wehmuth der Kampfgenossen zu gedenken, denen es nicht vergönnt worden ist, mit uns zurückzukehren in das befreite und glückliche Vaterland, in den trauten Kreis ihrer Lieben, und die wohlverdienten Früchte ihrer Anstrengungen zu genießen?! Wie könnten wir heute im Geiste auf den Feldern der Siege und des Ruhmes verweilen, ohne sinnend bei so manchem Grabhügel zu verweilen, und das Gedächtniß der Edlen zu ehren, die treu blieben ihrer Pflicht bis in den Tod?! Wie könnten wir uns heute der Wohlthaten und Segnungen des errungenen Friedens lebhafter bewußt werden, ohne dankbar das Andenken Derer zu segnen, von deren Herzblut genährt die Palme des Friedens feste und tiefe Wurzel gefaßt hat, also daß sie ihre schattigen Zweige weit hin ausbreiten kann über Deutschlands Gauen?! — Ja, theure Brüder, die ihr im Kampfe für das irdische Vaterland die ewige Heimath gefunden habt, die ihr dort oben weilt, wo unverwelkliche Kränze den treuen Kämpfer schmücken, mit einem Herzen voll dankbarer Liebe weihen wir euch diesen Becher. Euer Andenken soll uns immerdar theuer bleiben; euer Beispiel soll noch unsere Kinder, unsere spätesten Enkel begeistern, es soll ihnen sagen, was dem Menschen mehr gelten muß, als das Leben, und was auch sie zu thun haben, wenn einst wieder der Ruf ertönen sollte: „Mit Gott, für König und Vaterland!" — Froh und heiter in brüderlicher Eintracht, gewürzt durch passende Gesänge und trauliche Rückerinnerungen, begann und endete dieses Fest, nachdem auch die bedürftigen Kameraden bedacht worden, mit den herzlichsten Wünschen für das Wohl des geliebten Vaterlandes, und daß der patriotische Sinn und die Thatkraft aller Preußen, in jeder Beziehung jetzt wie damals fortleben möge.

*) Verspätete Einsendung.

Deutschland.

Bamberg, 27. Jan. Schon längst sind die Verdienste des Ordens der barmherzigen Schwestern in ganz Europa bekannt. Seine Mitglieder widmen sich, fern von klösterlichem Zwang, aber in strenger, religiöser Ordnung, mit wahrhaft christlicher Selbst-Aufopferung ganz der Pflege der Kranken und Leidenden. Schon seit mehren Jahren hatte der, durch König Ludwig in Baiern wieder einheimisch gewordene, Orden die Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses zu München mit dem sichtbarsten, größten Erfolge besorgt. Neuerlich wurde er durch die bei dem letzten Landtage beschlossene Unterstützung mit 50,000 Fl. für den Bau eines Mutterhauses, wozu andere Wohlthäter den Mehrbedarf mit 40,000 Fl. gesteuert haben, und 60,000 Fl. in sechs Raten, je jährlich 10,000 Fl., für den Unterhalt der darin befindlichen und heran zu bildenden Schwestern, in den Stand gesetzt, auch den Kranken-Anstalten anderer Städte sich zu widmen. Auch unser Stadt-Magistrat hat jetzt den Beschluß gefaßt, dem Orden der barmherzigen Schwestern die Verwaltung und Krankenpflege im hiesigen allgemeinen Krankenhause zu übergeben. (F. M.)

Osnabrück, 7. Februar. Die heutige Versammlung des Magistrats und der mit Vorbehalt gewählten (32) Wahlmänner hat beschlossen, gar keinen Deputirten zur Stände-Versammlung zu senden und alle gesetzlich erlaubten Mittel ferner anzuwenden, das Staats-Grundgesetz aufrecht zu erhalten.

Harburg, 9. Febr. Am gestrigen Tage erfolgte in unserer Stadt die Wahl des Deputirten zur bevorstehenden allgemeinen Stände-Versammlung, und ist Herr Dr. juris Christiani zu Lüneburg zum Deputirten für Harburg und zwar von den Wahlberechtigten der Bürgerschaft und des Bürger-Repräsentanten-Kollegiums einstimmig erwählt worden; auch zweifelt man nicht daran, daß er die Wahl annehmen werde.

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. (Privatmitth.) Den neuesten Nachrichten aus Venedig vom 4ten d. zufolge, wollte Se. K. H. der Erzherzog Carl am 5ten die Rückreise über Triest antreten. Am 6ten bleibt Se. K. H. in Triest und trifft am 11ten in Grätz und am 13ten hier ein. Der erkrankte durchl. Erzherzog Friedrich begiebt sich, sobald er die Reise ertragen kann, dem Wunsche seines Vaters zufolge, ebenfalls hierher, und wird seine Studien, incl. des Jus, vor der Hand hier fortsetzen. Vor Eintritt des Frühjahres dürfte jedoch seine Rückreise schwerlich erfolgen. In Venedig und ganz Ober-Italien hat sich der Winter auf eine dort ungewöhnliche Weise eingestellt; das Land ist größtentheils mit Schnee bedeckt.

Wien, 10. Februar. (Privatmitth.) Die Regierung ergreift fortwährend alle erdenkliche Vorsichtsmaßregeln, um den Vorstädten im Fall einer Ueberschwemmung bei einem eintretenden Thauwetter hülfreiche Hand zu leisten. Seit mehren Tagen ist bei der großen Donau-Brücke eine Eis-Säge-Maschine angebracht, welche alles Eis um die Joche zersägt, und so die letzteren ganz vom Eis frei macht. Man hofft dadurch das Zerstören der Brücken-Joche zu beseitigen. Leider ist aber seit 3 Tagen eine strengere Kälte als früher eingetreten, wodurch Nachts wieder einfriert, was am Tage geöffnet war. — Fortwährend sind die Kommunikationen wegen der ungeheuren Schneemassen mit allen östlich gelegenen Gegenden der Monarchie erschwert und viele Posten aus dem tiefen Ungarn und der Wallachei im Rückstand. Im Banat waren einige Brankard-Wagen nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, und man fand sie nach 24stündigem Suchen beinahe im Schnee vergraben. Die neueste Post aus Hermannstadt war 13 Tage unterwegs und heute fehlen wieder drei Posten aus den östlichen Gegenden. Die hiesige Brief-Post-Verwaltung läßt unter solchen Umständen, um den Verkehr soviel als möglich zu beschleunigen, sobald die Couriere eintreffen, die Briefe austheilen, so daß, was früher nie der Fall war, öfters in den Abendstunden noch Briefe an das Publikum gelangen. — N. S. Heute Morgen ist endlich Thauwetter eingetreten und man erwartet jetzt nicht ohne Besorgniß den Abgang des Eisstoßes, obgleich alle erdenkliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen sind.

Großbritannien.

London, 5. Febr. Dem Morning Herald zufolge, würde von wohl unterrichteten Personen versichert, daß es beinahe schon zu einem Bruch zwischen dem Grafen Durham und den Ministern gekommen sei. Et-

was Aehnliches wollte auch wohl Lord Brougham am Freitage im Oberhause andeuten, als er es in Zweifel stellte, ob der Graf überhaupt noch seine Mission nach Kanada antreten werde. Als Grund dieses angeblichen Zerwürfnisses wird die vorzeitige Veröffentlichung der von Lord Glenelg dem Grafen Durham ertheilten Verhaltungsbefehle angeführt.

Die Amerikanischen Paketschiffe „Ontario“ und „Toronto“ liegen noch immer in den St. Katharinen-Docks im Eise fest. Den Dampf-Bugsir-Gesellschaften sind am Sonnabend 200 Pfd. geboten worden, wenn sie dieselben den Fluß hinunterschafften, allein es wollte sich keine dazu verstehen. Die Eigenthümer des „Ontario“ haben allein an Passagieren 500 Pfd. verloren. In den St. Katharinen-Docks liegen noch funfzehn andere Schiffe mit ihren Ladungen und darunter fünf Ostindienfahrer; auch in den West- und Ostindischen Docks werden eine große Anzahl Schiffe zurückgehalten. Die Noth der Schiffer ist groß, da sie seit fast sechs Wochen keine Beschäftigung haben, und der Fonds der Schiffer-Gesellschaft so gering ist, daß nur den alten Pensionairen und den Wittwen die gewöhnlichen Unterstützungen verabreicht werden können. Nicht weniger als 1500 Kohlenträger und beim Einladen des Ballastes beschäftigte Arbeiter sind brodlos, und Viele sterben mit ihren Familien vor Hunger, da sie nichts haben, um sich Kohlen, Nahrung oder Kleidung verschaffen zu können.

Frankreich.

* Paris, 7. Februar. Die Anlegung einer Eisenbahn auf dem linken Rheinufer, von der Mannheim gegenüber liegenden Rheinschanze ab bis Basel, scheint nunmehr entschieden; in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Februar wurde französischer Seits den Gebrüdern Köchlin in Straßburg die Konzession mit 261 gegen 21 Stimmen dazu ertheilt. Das Nähere ersehe man aus folgendem Vortrage des Handelsministers: „Man hat uns gesagt,“ diskutirte derselbe, „warum wir so sehr darauf drängen, daß die Kammer den Gesetzentwurf wegen Anlegung einer Eisenbahn von Straßburg nach Basel annehme? Ich will mich hierüber ganz unumwunden äußern. Niemand wird in Abrede stellen können, daß, wenn gleichzeitig eine Eisenbahn auf dem rechten und dem linken Rheinufer angelegt würde, beide Unternehmungen scheitern müßten, mithin darf nur eine solche Bahn gebaut werden. Die Regierung hat sich in dieser Beziehung mit Baiern verständigt, und man glaube ja nicht, daß dies eine Feindseligkeit gegen Baden sei. Baden wird in dem Verfahren der Französischen Regierung nur die Befriedigung eines wohlverstandenen Interesses erblicken. Es war Anfangs der Vorschlag gemacht worden, die Bahn auf dem rechten Rheinufer von Mannheim bis Kehl anzulegen und hier, mittelst Dampfböten, überzusetzen, um sodann auf dem linken Ufer von Straßburg nach Basel zu gelangen. Indessen würde dieser Ausweg manche Nachtheile, sowohl für die Reisenden, wie für die Waaren-Transporte, gehabt haben: für erstere, wegen des dadurch herbeigeführten Aufenthalts, für letztere, wegen der durch das Umladen entstehenden Mehrkosten und möglichen Beschädigung. Die Bahn muß also ganz auf dem rechten, oder ganz auf dem linken Rheinufer gehen, und Baiern ist auf unsern Vorschlag eingegangen, seinerseits die Bahn von der Rheinschanze, Mannheim gegenüber, bis zur Französischen Gränze zu führen, worauf wir sie unsererseits von dort bis Basel fortsetzen wollen. Alle zur Ausführung dieses Planes erforderlichen Maßregeln sind bereits getroffen. Baden hat seinerseits die Stände außerordentlich zusammen berufen, um über die Anlegung einer Eisenbahn auf dem rechten Rheinufer zu berathschlagen. Mittlerweile wollen wir unsererseits, im Einverständnisse mit Baiern, immer vorschreiten, und die Kapitalisten warten nur, daß ein Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt werde; sie wissen recht gut, daß nur eine Eisenbahn rentiren würde; sie werden sich daher für das linke Ufer interessiren, und Baden wird auf sein Vorhaben verzichten.“ — Der Gesetzentwurf wegen eines Kostüms der Deputirten ist in der Sitzung vom 7. Februar mit 196 gegen 158 Stimmen verworfen worden. Die Deputirten werden also keine Uniform erhalten. — Ueber den Beschluß der Deputirtenkammer, wonach der Wittwe des Generals Danrémont nur 6000 statt der von der Regierung beantragten 10,000 Frcs. Pension bewilligt wurden, sind die Journale, besonders die Débats entrüstet. Diese erinnern daran, daß die Nation sich damals noch selbst zu ehren wußte, als sie der Wittwe des Marschalls Mortier, der unter den Kugeln eines Königsmörders blieb, 20,000 Frcs. Pension ohne alle Erörterung, ohne alle Amendements bestimmte. Man glaubt jetzt, der König werde der Wittwe Danrémonts die verweigerten 4000 Frcs. aus seiner Chatoulle zuschießen. — Im hiesigen 6ten Wahlbezirk wird wahrscheinlich schon morgen Herr Laffitte gewählt werden. Er hat versprochen, nach Kräften zu einer Wahl-Reform, zur Verbesserung unseres Finanz-Systems im Interesse der arbeitenden Klasse mitzuwirken, sich jedem Appanage-Gesetze zu widersetzen, die Abschaffung der September-Gesetze, die Vervollständigung der Amnestie, die Beibehaltung unserer Afrikanischen Besitzungen und die Ausführung des Quadrupel-Allianz-Traktates zu verlangen. Endlich hat er versprochen, noch in dieser Session einen Vorschlag zur Reduktion der Rente zu machen, wenn das Ministerium nicht bald die Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen sollte. — Herr Laffitte selbst hat sich bei der vorbereitenden Versammlung der Wähler am 6ten d. wieder sehr populär gemacht, und ebenso scheinbar einfach, als gesucht berechnet gesprochen. Man urtheile selbst. „Die Kandidatur des 6ten Bezirks,“ so sprach Herr Laffitte, „ist mir angeboten worden, und ich habe sie mit Freuden angenommen. Soll ich Ihnen sagen, wer ich bin, was ich will, welches meine Gesinnungen und Meinungen sind? Denen, die mich nicht kennen und die sie zu wissen wünschen, werde ich sie nicht vorenthalten. Denen aber, die mich kennen, habe ich nichts zu sagen, und ich glaube, von vielen unter Ihnen gekannt zu sein; denn ich wohne seit 50 Jahren in Paris und habe 23 Jahre lang in der Kammer gesessen. Ich bin alt; ich war Zeuge der ersten Revolution, und was ich im Jahre 1789, was ich im Jahre 1830 wollte, das will ich auch heute noch. Man hat oft meine Absichten verläumdet, und die Verläumdungen sind fast immer dieselben gewesen. Während der Restauration sagte man, daß ich 200 Millionen zu meiner Verfügung hätte, die ich zur Anstiftung von Revolution verwendete. Ich habe aber nie gegen die damalige Regierung konspirirt. Die Revolution von 1830 hat viele Wahrheiten ans Licht gezogen und viele Irrthümer aufgedeckt; sie hat auch bewiesen, daß ich nicht zu der Zahl der Verschwörer gehörte. Ich hatte immer Reformen verlangt, in der Ueberzeugung, daß man durch Reformen den Revolutionen vorbeuge. Meine Meinung ist noch immer dieselbe. Ich liebe die Revolutionen nicht. Wenn auch zuweilen die Fehler der Regierungen dieselben nothwendig machen, so dürfen doch die Völker sie niemals wünschen oder herbeiführen.“ — Nach einer solchen, zwischen Reform und Revolution sich hin- und herbewegenden Volksrede konnte der Beifall nicht fehlen.

Aus Bordeaux meldet man, die Polizei habe am 3ten d. vier Spanische Offiziere verhaftet, und dieselben zur Verfügung des Präfekten gestellt. Man versichert auch, daß in Folge einer kürzlich entdeckten Karlistischen Verschwörung mehre vornehme Spanische Flüchtlinge den Befehl erhalten haben, Bordeaux zu verlassen, und sich nach anderen Städten im Inneren von Frankreich zu begeben.

Spanien.

* * Llodio, 21. Januar. (Privatmitth.) Am 12. brach ich endlich nach drei, wegen meines abhanden gekommenen Bedienten verlorenen Tagen von Zugaramurdi auf. *) Meine Karavane bestand aus dem Lieferanten H—, demselben, der den König von Spanien über die Grenze gebracht hat, und seinem Kompagnon; beide gingen wegen einer Lieferung von 500 Pferden für ein neues Kavalerie-Regiment, welches unser Graf Kayserling (Oberst) zu formiren bestimmt ist, ins Hauptquartier. Ersterer war, wie ich, zu Pferde, der Andere hatte ein treffliches Maulthier; sie führten drei Handpferde und ein bepacktes Maulthier mit, ich hatte ein Maulthier mit meiner Bagage und ein Handpferd. Der kommandirende Offizier in Zugaramurdi gab mir drei Soldaten als Eskorte mit; hierzu kamen zwei Maulthiertreiber, so daß wir in Summa 8 Mann mit 9 Pferden und Maulthieren, also zahlreich genug waren, um in den keineswegs sicheren Gegenden furcht- und gefahrlos zu reisen. Wir zogen uns auf steilen Pfaden zwischen dem Hochgebirge, dicht an der französischen Grenze, nahe bei Sarré, vorbei. Kaum hatten wir eine halbe Stunde zurückgelegt, als wir dicht am Wege ein frisch aufgeworfenes Grab fanden. Die Christinos hatten in einem Streifzuge, welchen sie vor vier Wochen mit 1200 Mann aus Irun machten, die Königlichen bis an die französische Grenze zurückgedrängt; unter den Gefangenen war auch der brave Oberst Ybarrola, — derselbe, den deutsche Zeitungen einige Male unter dem korrumpirten Namen Ivevola aufgeführt haben. Als sie nun aber verfolgt, nicht mehr im Stande waren, die Gefangenen zu transportiren, zogen sie hier den Obersten nakt aus und erschossen ihn. Zur blutigen Rache wurde der, nach dieser Zeit zuerst von den Karlisten gefangene Oberst hierher geführt, um dasselbe Schicksal zu erleiden. Beide deckt dasselbe Grab, ein trauriges Wegzeichen des blutigen Bruderkrieges. — Auf allen Bergen dieser Gegend weideten hier zahlreiche Schaafheerden, als sei der Zustand des Landes beruhigt. Hier bemerke ich, daß man diese Thiere nicht mit den Merino-Schaafen Andalusiens vergleichen darf. Das baskische Gebirgsschaaf ist dem ungarischen Zackel aus der Grafschaft Zips am nächsten verwandt; es hat einen feinen schwarzen Kopf und nakte schwarze Beine. Von diesen Heerden sind seit vier Jahren gewiß zwei Drittheil geschlachtet worden, besonders im Beginn des Krieges, als die vier Provinzen von beiden Parteien durchzogen, sich keinesweges so bestimmt, wie heut, für den König entschieden hatten, als man unnütz zerstörte, wovon man jetzt lang und mäßig lebt, denn nach der jetzigen Kriegsführung kann sich die Armee viel länger, als man bei uns glaubt, in diesen Bergen halten, während ein ihr sehr überlegener Feind alle Gefahren des Hungers, einer bewaffneten Bevölkerung und einer an jede Entbehrung gewöhnten Armee zugleich zu bekämpfen haben würde. — Wir passirten, immer auf halsbrechenden Fußpfaden, die sogenannten drei Grenzen, nämlich die des Baztan-, des Sarré- und des Eschalar-Thales; ein kleiner Gebirgsbach, der uns bis Eschalar begleitet hatte, fiel hier in die Bidassoa, der wir zwei Stunden stromaufwärts folgten. Dieser Fluß hat flache, aber breite Ufer, voll Schönheit, mit rauschenden Wasserfällen und reizenden Gebirgsmannigfaltigkeiten. Adler kreisen um Felsen. Die mich begleitenden Soldaten machten Jagd auf wilde Enten, aus deren großer Zahl sie zwei mit der Kugel auf eine ziemliche Entfernung erlegten. Die Soldaten waren lustig und pfiffen und sangen Spottlieder auf die Königin. Es begegneten uns zahlreiche Maulthier- und Eseltreiber mit Fourage und geschlachteten Hammeln, auch einige Bettelmönche. Die Luft war äußerst mild, ein großer Theil der Landleute ging barfuß, ich ritt ohne Mantel, der mir gegen Mittag zu warm wurde. In einer schmutzig aussehenden Schmiede vor Sumbilla tranken wir einen vortrefflichen Landwein und aßen das schönste und wohlschmeckendste Weißbrot der Welt. — Da wir dem Fluß entgegen gingen, so verengte er sich mit dem Thale mehr und mehr. Es war gegen 5 Uhr und Nacht geworden; der Mond schien hell. Ich setzte Piedro, den gewandtesten meiner Baskischen Truppe, auf mein Handpferd und ritt, nachdem ich meine Pistolen nachgesehen hatte, nicht ohne Gefahr und ernste, aber vergebliche Warnung meiner Begleiter, im scharfen Trabe nach St. Esteba, einem bedeutenden Marktflecken, wo wir um 7 Uhr ankamen. Wir hatten von früh 11 Uhr ab 7 Leguas, d. i. eben so viele bedeutende Landstunden auf Wegen zurückgelegt, die kein Pferd der Ebene machen würde, ohne hundertmal in nahe Abgründe zu stürzen. Es war Freitag. Alle Gerichte waren mager, mit eben so scharfem als unschmackhaftem Oel bereitet; ich konnte daher, bei dem redlichsten Willen mich zu acclimatisiren, keinen Bissen essen; einen einzigen Fisch rettete ich vor gleicher teuflischer Oelsalbung, er war trefflich, ich verzehrte ihn mit möglichstem Heißhunger. Um das Feuer der Küche, welches, auf ebener Erde angemacht, das gewöhnliche Rendez-vous aller Hausbewohner ist, saß ein Oberst im zerlumpten Kostüm mit seiner Dame, die sich eben die Strümpfe ausbesserte und

---

*) Hier hatten wir (s. Nr. 26 der Bresl. Ztg.) unsern Reisenden, in welchem viele Leser den treuesten Freund und nächsten Bekannten dieser Zeitung erkannt haben, verlassen. Die Augsb. Allg. Ztg. leitet jenen Artikel aus Nr. 26 der Bresl. Ztg., indem sie ihn mit dem Prädikate interessant in ihr Blatt vom 8. Januar aufnimmt, mit der Bemerkung ein, derselbe stamme von einem neuerdings in die Dienste des Don Carlos tretenden deutschen Offiziere. Diese Bemerkung enthält weniger Wahrheit, als die Notiz der Preuß. Staatsztg., welche ganz einfach meldet, daß Herr Baron von Baerst eine Reise zu Don Carlos unternommen habe. — Wir erwarten von ihm noch recht viele Beiträge für diese Zeitung, und werden in den nächsten Tagen fortfahren, die bisher eingegangenen ohne Unterbrechung abzudrucken. Red.

die bloßen Füße behaglich gegen das Feuer ausgestreckt hatte, sich aber, sobald sie die zahlreiche Gesellschaft ankommen sah, einen rosaseidenen Hut aufsetzte; noch saßen da vier Maulthiertreiber, sechs Soldaten und einige zu drei Viertheil nakte Kinder mit den Sodalen unserer Caravane in bunter Reihe, ohne alles Ansehen der Person gemischt. Gleich nach unsrer Ankunft wurde jedem von uns Herren ein Glas Wasser auf einem Teller offerirt, auf welchem eine leichte, weiße, poröse Stange, fast wie Orgeade aussehend, lag, die aus Weißei, Zucker und Orangenblüthe besteht, Bolado, Azucarillo oder Esponjaod genannt wird, in Wasser aufgelöst, ein wohlschmeckendes, kühlendes Getränk giebt, und eben so vielfach als allgemein genossen wird. — Am 13ten des Morgens brachen wir nach dem Genuße der hier zu Lande überall vortrefflichen, aber etwas kleinen Tasse Chokolade wieder auf. Ich hatte gedroht, mit meinen Soldaten allein zu ziehn, was den Lieferanten schon wegen der schönen Handpferde gefährlich erschien und mir, weil sie Sprache, Wege, Sitten und Wirthshäuser kannten, sehr unlieb gewesen wäre, wenn wiederum, wie gestern, früh gesattelt und spät geritten werden sollte, eine schlechte Gewohnheit, die mir seit den Kriegsjahren unleidlich ist. Deshalb waren sie zeitig genug bereit; wir brachen um 6 Uhr bei Mondschein auf, nach einer allseitig schlaflos zugebrachten Nacht, in der die fremden Soldaten am Feuer gesungen, getrunken und endlich, in Begleitung der Weiber, bei dem unharmonischsten Zitterschlagen der Welt gelärmt hatten. Wir verließen die Bidassoa im Dorfe und gingen über eine zweite steinerne Brücke — die erste hatten wir gestern Abend passirt — einem kleinen Flüßchen entgegen, immer den höchsten Bergen zu, so daß bald der Steig aus Felstreppen bestand, die rauh und schmal an einem tiefen Abgrund vorbei führten, wo unten in der schauerlichen Tiefe von gewiß tausend Fuß ein Bergstrom brauste. An der gefährlichsten Stelle der steilen Felswand, wo seit Jahrhunderten ein Maulthier den Fuß genau an die Stelle des vorigen hatte setzen müssen, weil der Weg so schmal war, daß er keine Wahl ließ, hatten die Hufe der Thiere bis 4 Zoll sich in den Granit gedrückt. Es war ein entsetzlicher Anblick, das leiseste Straucheln mußte rettungslosen Sturz herbeiführen. Ich hatte schon gestern an allen gefährlichen Stellen mein Pferd, das äußerst sicher ging, instinktartig lenken wollen; hier warnte man mich davor aufs Neue, da ließ ich den Zügel lose in der Hand und empfahl mich allen Jungfrauen und Heiligen des Landes. Glücklich über diese gefahrvollste Stelle gekommen, von der sich am andern Ufer des Flusses eine glatte Felswand so hoch in den Himmel erhebt, wie diesseits der Abgrund tief sein mag, senkten wir uns allmählig der Tiefe zu; immer hatten wir Schaafheerden auf den Höhen, Fluß und Felswand zur Seite und unter uns. So zogen wir durch enge Thäler, und wo sie sich auf Kanonenschußweite ausdehnten, rief Alles, das sei eine schöne Ebene; so sehr waren meine Begleiter Schlucht und Thal und Höhe gewohnt. Pferde und Maulthiere blieben munter, Reiter und Fußgänger bewegten sich singend und heiter weiter, von Zeit zu Zeit rief ein Maulthiertreiber ein langes, scharfes und schillerndes **Aree, Aree** (Geh, Marsch), in welches die Soldaten und wir andern einstimmig einfielen, was dem Schrei der Thiere der Wüste nicht unähnlich sein mochte. Seit gestern früh, als wir das Thal von Eschalar verlassen hatten, kamen wir nicht aus dem Hochgebirge und heute früh, über Elgurriago und Zubieta, endlich auf den höchsten Gebirgskamm. Hier in der Nähe von Escurra ergriff uns ein fürchterlicher Sturm, mein Pferd schwankte, ein heftiger Stoß riß mir die Mütze vom Kopf, und als ich nach ermüdlicher Jagd dieselbe wieder ergriffen hatte, waren zwei Pferde umgerissen und alle Reiter zu Fuß; starr vor Kälte eilten sie unter Schneegestöber mit mir, die hohe Gebirgswand, an welcher der Sturm am meisten sein Wesen trieb, zur Rechten lassend, nach Leyta zu. — Wir hatten sechs Leguas gemacht, und ruhten jetzt zu Mittag. Hier erwartete uns eine originelle Scene. Am Feuer der Küche angekommen, fand ich ein altes Mütterchen, welches nahe an den offenen Schüsseln und Töpfen, in großer Zufriedenheit Lichte zog. Sie hatte zur Linken einen Haufen Werg, woraus sie mit zwei Griffen einen Docht drehte, den sie, mittels eines hölzernen Löffels in den ihr zur Rechten über einem Kohlenfeuer stehenden Kessel mit kochendem Baumharz (goudron) tauchte, ihn mit den vorher in einen Wasserkübel getauchten Fingern vom Ueberfluß des Baumharzes befreite und dann auf einem vor ihr stehenden Sessel, den ein bis auf ein kurzes Hemde ganz nakter Knabe mit Wasser befeuchtete, rund rollte, worauf das Harz trocken und das Licht fertig war. Das gesammte Material, das Produkt und die Arbeiter sahen nichts weniger als appetitlich aus; das Weib war aus Endor oder kam mit einer Walpurgisnacht-Toilette vom Brocken. Neben dem Feuer lag eine vielfach durchlöcherte Maisstroh-Matratze, und auf derselben ein Dutzend langer Kirchenkerzen zu einem Begräbniß, daneben standen Gewehre, an den schwarzen Wänden hingen Würste, Schinken und Fettklumpen so wie einige Fische, aus denen das nahe Feuer das Fett geschmolzen, welches den dunkeln Wandgrund durch leuchtende Linien felderartig theilte; hier aber, und zwar zwischen trocknenden Ochsenblasen, hingen lederne Kamaschen und die sämmtlichen Schuhe der Familie, zum Theil zum Trocknen, sämmtlich ziemlich unsauber. Der Boden war voll Fett und Oel, die Gedärme, die im Windzuge sich rauschend bewegten, reichten bis zu den Häuptern der Umhersitzenden. In dem großen Kessel über dem Feuer kochten Wischlappen und blutige Hadern. Vor dem Hause hatte man einem eben abgestochenen Schweine die Borsten abgebrannt; ein wild aussehender Kerl brachte es jetzt in unsre Gesellschaft und setzte, weil es noch nicht genug gesengt war, den Prozeß mit feurigen Strohwischen fort, während ein Weib ein Hammelviertel an den Spieß steckte, den der nakte Junge drehte. Einige Katzen schnurrten freudig um die Sau, die der eben erwähnte Höllenbreughel öffnete und die rauchenden Gedärme in einen Kessel warf, die ein Weib auswusch, um sie zu den trockenen Kollegen zu hängen. Lärm und Rauch war unbeschreiblich; der erste wurde noch lauter, als meine Leute kamen und mit den Maulthiertreibern nach Fourage schrieen. Ein Mädchen maß den Salamin (gewöhnliches Futtermaaß, etwa $1\frac{1}{2}$ Metze) Mais für die Pferde ab; als sie aber in Folge eines zarten Maulthiertreiber-Scherzes auf dem fetten Boden ausglitschte und ein halbes Salamin Mais verschüttete, ward der Höllenbreughel wüthend, er zog das blutige Messer aus dem Munde und schwang es fürchterlich drohend in der kräftigen Rechten. Ein blutiges und rauchendes Opfer lag zu seinen Füßen, die Augen funkelten ihm, er sah prächtig und so aus, als hätte er eben eine fürchterliche That vollbracht. Im höchsten Zornesmoment ergriff er aber sein Messer und schnitt der Sau die vier Füße gelassen ab, die er auf den Rost über die Kohlen legte. Der nakte Junge hatte unterdeß ein Huhn lebendig gerupft und ließ es federlos pipsen und laufen; es sah aus, wie eine trüffelgefüllte Poularde, die eben an den Spieß gesteckt werden soll. Auf mein Bitten und unter dem Gelächter der Anderen ward das gequälte Thier endlich abgethan. — Ich saß während dieser ganzen Scene auf niederem Schemel — der niedrigste Sitz am Feuer ist der ausgezeichnetste Platz, weil man auf ihm natürlich am wenigsten von dem in die Höhe ziehenden Rauche incommodirt wird — bewunderte die großartigen Scenen der höllischen Wirthschaft ringsum, und hatte meine Schreibtafel in der Hand, zum Besten der Breslauer Zeitung. Niemandem entging meine Aufmerksamkeit, mit der ich emsig die Bilder des gigantischen Schauspiels aufzufassen bemüht war. Alles lachte und rief der Excellenz vielfache Bravo's zu, denn ich war bald dies, bald Prinz, bald Gesandter der beiden Kaiser; Herrn H— hatte es auf der ganzen Reise beliebt, mich Monseigneur und sich meinen Chambellan zu nennen. Endlich war das Diner bereitet, ich fand es zu meinem Erstaunen vortrefflich. Als wir zu Pferde stiegen, lebte ich des festen Glaubens, daß wir spätestens in einer Viertelstunde über die Grenze jeder Civilisation und bei den Menschenfressern sein müßten; zu meinem Glück schienen wir aber mit den höchsten Bergpunkten auch andere Höhepunkte erreicht zu haben und uns besseren Wegen und leidlicherer Behandlung zuzuwenden. Hier in Mitte fast unersteiglicher Berge, unter den unerschrokkensten Basken, konnte Zumalacarregui sich gegen die, von allen Seiten anstürmenden Christinos, ein zweiter Hofer, monatelang halten und fand, wenn gleich oft geschlagen und gedrängt, überall Zuflucht und Hülfe. Leyta war zu Anfang des Krieges sogar einmal von den Christinos erstürmt und zum Theil eingeäschert worden, wovon man die Spuren noch sieht.

(Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 16. Jan. Die Bemühungen der Pöbel-Klubs, bei der Wahl der neuen Magistrats-Mitglieder von Lissabon für das Jahr 1838 Leuten von ihrer Farbe die Stimmen-Mehrheit zu verschaffen, wurden von vollständigem Erfolg gekrönt. Fast die Gesammtheit dieser neuen Munizipalität besteht aus Individuen, die in der guten Gesellschaft ganz unbekannt sind. Der Präsident zum Beispiel ist ein Chirurg, der so viel Geschicklichkeit besitzt, daß kein Mensch sich seiner Hülfe bedient; der Vice-Präsident ist mit den Wasser- und Kohlen-Trägern seines Stadtviertels sehr vertraut, denn er schenkt ihnen in eigener Person den Branntwein ein. Diese neuen städtischen Gesetzgeber waren in ihrer ersten Sitzung auf dem Rathhause nicht wenig verlegen. Viele von ihnen stäubten sich, obgleich sie in ihrem Sonntagsstaat waren, erst ihre Kleider ab, ehe sie sich setzten, aus Furcht, die abgeschabten Sammtsessel, auf denen sie Platz nehmen sollten, zu beschmutzen. Nicht geringer soll ihre Verlegenheit sein, wenn sie an den ersten Gallatag bei Hofe denken, da ihre Beine an seidene Strümpfe nicht gewöhnt sind. Auch hat man im Palaste für diesen Tag schon Vorkehrungen gegen die Beleidigung der Geruchsnerven getroffen und die Distanzen gehörig ausgemessen. Welcher Unterschied in der Zusammensetzung der Munizipalitäten von 1834 und von 1838! Das sind die Folgen der Klub-Herrschaft. (Preuß. Staatsz.)

Italien.

Rom, 25. Jan. Das Diario enthält nachstehenden Artikel: „Als wir im verflossenen Sommer von der Asiatischen Krankheit bedroht und leider bald darauf von ihr angefallen wurden, hatten einige Fromme den Gedanken, einen Verein unter dem Schutze des erlauchten heiligen Ignaz von Lojola zu bilden, damit er vom Herrn erlange, daß er die Mitglieder mit solcher Geißel verschone. Dies Vertrauen stieg um so mehr, als einer Ueberlieferung zufolge, da zu Zeiten Alexander's **VII.** die Pest in dieser Stadt wüthete, Niemand von denen, die einem ähnlichen Institute angehört hatten, von ihr ergriffen wurde. Der ehrwürdige Priester Don Vincenzo Mazzetti, Direktor und eifriger Verbreiter dieser Gesellschaft, sah sie rasch anwachsen und mehr als tausend Familien sich ihr anschließen. Die Mitglieder verpflichteten sich durch Gelübde, dem Heiligen, wenn sie der Ansteckung entgingen, ein Altar-Geschenk darzubringen. Außerdem ward festgesetzt, daß jeder der Gesellschaft zugehörige Priester gehalten sei, zu bestimmter Zeit in der Kirche des heiligen Ignaz das unblutige Opfer darzureichen, und daß die Gläubigen daselbst vom Leibe des Herrn speisen sollten. Da nun durch besondere Gnade Gottes alle Mitglieder, ein einziges Individuum ausgenommen, gesund geblieben sind, so beschlossen sie, einen dreitägigen Gottesdienst zum Dank des Allerhöchsten abzuhalten. Die Gläubigen kamen, und der oberste Priester selbst geruhte, jedem, der sich dabei einfand, volle Indulgenz zu bewilligen. Der Zudrang war unglaublich, und am ersten Tage vertheilte der Kardinal-Vikar in Person das himmlische Brod einem unzählbaren Haufen von Gläubigen. Das Geschenk, das gelobt worden, besteht in sechs vergoldeten Leuchtern von herrlicher Arbeit und sieben Palmen hoch. Sie sollen ewig vor dem Altar dieses Heiligen stehen bleiben, als Zeugniß so großen Wunders und zur Belebung des Vertrauens der Christen zu einem bei Gott so einflußreichen Heros."

Osmanisches Reich.

Bukarest, 29. Jan. (Privatmitth.) Wir haben Schreckensstunden erlebt, die in den Annalen unserer Stadt unerhört sind. Am 24. Abends, nachdem einige Tage früher vollkommenes Frühlingswetter mit 14 Grad Wärme, wobei sich Jedermann unheimlich fühlte, eingetreten war, erfolgten plötzlich heftige Erdstöße und binnen wenigen Minuten stürzten zwei Kirchen gänzlich zusammen und in der ganzen Stadt blieben keine 5 Häuser ohne Risse. Mit Entsetzen flüchteten sich die, welche Geistes-Gegenwart hatten, auf die Straßen. Leider sind auch zwei Menschen durch einige einstürzende Häuser erschlagen worden. Am Morgen nach dieser Schreckensnacht sah man erst recht das Bild der Zerstörung, und die herbeieilenden Landbewohner, welche während der Nacht an das Herannahen des jüngsten Tages glaubten, brachten Kunde, daß die ganze Umgegend durch dieses Ereigniß in Schrecken versetzt worden sei.

Miszellen.

(Bern.) Herrn **Dr.** und Professor Valentin (bekanntlich ein Breslauer), der einen ehrenvollen und ökonomisch vortheilhaften Ruf nach

Utrecht abgelehnt hat, ist von den Studirenden der Medizin ein Ständchen mit Fackelbeleuchtung gebracht worden.

(In Erlangen) verstarb am 4. Februar Dr. Michael Jäger, Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an dortiger Universität, im 43sten Lebensjahre.

(Paganini's Casino in Paris.) Paganini hat bekanntlich ein Casino eröffnet, worin Konzerte und Bälle gehalten werden sollen. Er ließ dazu das prachtvolle ehemalige Hôtel des Fürsten von Soubise einrichten, und man gesteht, daß man bis jetzt nichts Aehnliches an Pracht und Eleganz selbst in Paris gesehen hat. Der Hauptsaal soll die vier musikalischen Nationen Europa's charakterisiren: Italien, Deutschland, Frankreich und Spanien. Deshalb ist über der Arcade, welche für jedes Viertel des Saales den meist in die Augen fallenden Punkt, nämlich die Mauer der vier Haupteingänge bildet, die Büste des berühmtesten Componisten eines dieser Länder aufgestellt worden, für Italien — Paganini; für Frankreich — Boieldieu; für Deutschland — Mozart, und für Spanien — Gomis. Unter jeder Büste ist in Basreliefs von Bronze die vorstechendste Scene aus dem besten Werke dieser vier Componisten dargestellt, nämlich für Paganini — der Hexengalopp unter dem Nußbaum von Benevent; für Boieldieu — die Scene, wie die weiße Dame von ihrem Piedestal steigt und den Beutel in der Hand hält; für Mozart — die berühmte Scene aus Don Juan, wo der Kommandant erscheint; für Gomis — die Scene aus dem Gespenst auf dem Gottesacker. — Am Plafond sieht man ferner vier große allegorische Figuren, die mit charakteristischen Attributen Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien vorstellen. Italien hält eine Rolle, worauf die Namen stehen: Dante, Michel Angelo, Raphael, Ariost, Goldoni, Paganini; Frankreich trägt einen Oelzweig in einer Hand und in der andern einen Helm; auf Täfelchen umher lieset man die Namen: Jean Gougon, Corneille, Poussin, Lesueur, Moliere, Puget, Boieldieu; Spanien schreibt in das Buch der Unsterblichkeit die Namen: Ximenes, Cervantes, Lopez de Vega, Calderon, Gomis; Architecturstücke zu ihren Füßen erinnern an die Herrschaft der Khalifen; Deutschland, durch die Bibel charakterisirt, hält in der Hand eine Marmortafel, worauf man die Namen lieset: Albrecht Dürer, Holbein, Schiller, Göthe, Mozart. — Zur Rechten jeder Büste sieht man ferner ein Gemälde, das den Nationaltanz des Vaterlandes des Componisten darstellt; für Italien — den Taranteltanz; für Frankreich — die Menuett; für Deutschland — den Walzer; für Spanien — den Fandango. Im Plafond der Kuppel endlich stellen vier große Gemälde allegorische Figuren dar, nämlich 1) die Künste führen Tänze auf; 2) Genien tanzen um Diana; 3) ein luftiges Orchester; 4) Bacchantinnen. Diese vier Gemälde enthalten nicht weniger als vier und fünfzig Figuren.

(Aus der Vergangenheit.) Als Georg IV. von England den Wunsch äußerte, die große Brauerei von Barclay und Perkins zu sehen, erbaten sich die Besitzer die Gnade, Seine Majestät mit einem Frühstücke zu bewirthen. Dieses wurde in einem ziemlich geräumigen, festlichen Gemache eingenommen. Als aber der Monarch nun die Einrichtung zu sehen verlangte, und besonders nach den kolossalen Fässern fragte, erhob sich Herr Perkins und erklärte, daß Seine Majestät eben im Bauch eines dieser Fässer bei Tische säßen. Diese Brauerei ist eine kleine Stadt von 79 massiven Gebäuden, in Southwark, hinter der schönen Lady=Chapel. Hier stehen 150 elephantenähnliche Pferde, von denen jedes Hufeisen vier Pfund wiegt. Zwei große Dampfmaschinen treiben den ganzen Mechanismus, und man sieht 130 Fässer, von denen jedes 100,000 Eimer faßt.

Der Mond.

Ich habe meine Leser schon mehrfach von der trefflichen Beer=Mädlerschen Mondcharte unterhalten und darf nicht unerwähnt lassen, daß der längst erwartete Kommentar dazu unter dem Titel:

Der Mond nach seinen kosmischen und individuellen Verhältnissen, oder allgemeine vergleichende Selenographie. Mit besonderer Rücksicht auf die von den Verfassern herausgegebene Mappa Selenagraphica von Wilhelm Beer und Dr. Johann Heinrich Mädler. Berlin, Schropp. kl. Fol. mit 5 Steintafeln. 7 Rthlr.

jetzt endlich auch erschienen ist. Das ist ein schönes und klassisches Werk, in dem sich mit bescheidenem Ausschlusse derjenigen tiefsinnigen analytischen Forschungen über die Mondtheorie, welche sich zum Vortrage für einen größeren Leserkreis nicht eignen, wohl alles Wissenswerthe über dieses Nachbargestirn der Erde vereinigt findet. Nach Betrachtung dieses Werkes, selbst, oder der vielen, in fast allen Zeitschriften gegebenen Auszüge daraus, werden sich die Leser nun aber mit einigem Embarras fragen: wie es denn zugehe, daß, trotz allen den danach stattgefundenen Mondbeobachtungen mit den größten und vortrefflichsten optischen Instrumenten der Zweifel über die Bewohnheit dieses Weltkörpers immer noch nicht auf eine sinnliche Weise entschieden sei, da das bloße Nachdenken denselben doch nothwendig bejahend beantworte, indem nimmermehr angenommen werden dürfe, daß die Vorsehung einen so ausgedehnten Raum wie die Oberfläche des Mondes, welche gegen 800,000 Quadratmeilen enthält, und also doppelt so groß ist, als das ganze Russische Reich in Europa und Asien, ohne genießende und denkende Wesen gelassen haben werde?

Hierauf antworten wir nun, daß der mittlere Abstand des Maaßes von der Erde 51,000 Meilen beträgt. Um ihn also bis auf etwa 1 Meile, als diejenige beiläufige Entfernung, in welcher man noch einen Menschen oder ein größeres Thier erkennen möchte, heranzuziehen, wäre eine 51000malige Vergrößerung nöthig. Nun ist aber bis jetzt eine 300malige Vergrößerung die stärkste, welche man mit verhältnißmäßigem Erfolge auf den Mond anwenden kann. Man sieht also, welche ungeheure Fortschritte die praktische Optik noch machen müßte, um, abgesehen von anderen Hindernissen, eine solche Fernsicht zu gestatten. Ob sie dieselben je machen wird? — wir zweifeln daran. Nach unserm Dafürhalten hat es nicht im Plane der Vorsehung gelegen, dem sterblichen Menschen schon hienieden einen zu tiefen Einblick in das Detail einer, nach ganz anderen Prinzipien geordneten Planetenwirthschaft zu gestatten. Vielleicht vertrüge sich dies nicht einmal mit unserer irdischen Zufriedenheit, und — doch die Betrachtung könnte mich hier zu weit führen, und wer Näheres darüber wissen will, dem empfehlen wir die eben erschienenen Skizzen der Topographie des Himmels. Von Dr. Nürnberger. Kempten bei Dannheimer. — Ein Werkchen, in dem sich mannigfache Andeutungen über diese so unendlich interessante Materie finden. Dr. N.

Sicherheits=Anstalten gegen Feuersgefahren in Wien.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Breslauer Zeitung Nr. 37 einen Artikel des Nürnberger Correspondenten. Der Inhalt desselben ist wahr, aber nicht vollständig. So ist darin z. B. nicht gesagt, daß so wie im Wiener Unterkammer=Amte (Sicherungs=Deputation) das Feuerlösch=Personale und angeschirrte Pferde für die Spritzen rc. fortwährend in Bereitschaft stehen, dasselbe in der Hofstallburg der Fall ist, wo zugleich ein Reitpferd für den Kaiser Tag und Nacht gesattelt ist. So hat auch der Verfasser jenes Artikels nicht erwähnt, daß auf der Hauptwache in Mitte der Stadt (nicht mit der in der Hofburg zu verwechseln) ein sogenanntes Feuerpiket (Kavalerie) täglich die Wache bezieht, dessen Hauptbestimmung darin besteht, sich schleunigst in die Nähe des ausgebrochenen Feuers zu begeben und die Straßen so nahe als möglich an der Brandstätte vor hindernden Zuschauern abzusperren. Nur wer zu dem Feuerlösch=Personale gehört und an einer roth und weißen Schleife an der Kopfbedeckung kennbar ist, wird zum Feuer zugelassen. Alle Neugierigen, alles Gesindel wird abgehalten. Daher wird auch dort bei Gelegenheit einer Feuersbrunst niemals gestohlen, wie es in andern Städten, wo die Straßen nicht abgesperrt werden, leider so oft der Fall ist. Vielleicht wird unsere neue Feuerlösch=Ordnung auch eine gleiche Maßregel enthalten. ....t.

N. S. Die Lösch=Ordnung bei dem am 11ten d. Abends nach 9 Uhr hier Ortes ausgebrochenen Feuer, durch welches das dem Pfandverleiher Herrn Plautze gehörige Haus (Mäntlerstraße Nr. 17) bis auf den zweiten Stock herab, welcher noch unversehrt blieb, abbrannte, ist mit ungleich günstigerem Erfolge, als das früheremal, angewendet worden. Der Zudrang der gaffenden Zuschauer wurde glücklich vermieden und das Löschen selbst ging rasch von Statten.

Breslau, 14. Februar 1838.

Universitäts=Sternwarte.

14. Febr. 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	3,04	— 1, 9	— 6, 0	0, 2	W. 11°	überzogen
= 9 U.	27"	3,71	— 1, 2	— 4, 8	0 0	WNW. 1°	= =
Mtg. 12 U.	27"	3,78	— 1, 0	— 3 2	0, 1	N. 6°	= =
Nchm. 3 U.	27"	4,38	— 0, 4	— 2 4	0, 0	N. 3°	= =
Abd. 9 U.	27"	4,95	— 1 8	— 5, 6	0, 2	NW. 18°	= =

Minimum — 6, 0 Maximum — 2, 4 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 39 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Februar 1838.

Aufforderung.

Diejenigen der Herren Mitglieder des Theater-Aktien-Vereins, welche die Beträge der von ihnen gezeichneten Aktien in Folge der erlassenen speziellen Aufforderung noch nicht eingezahlt haben, werden ersucht, diese Einzahlung in den Mittagsstunden des 17ten oder 24. Februars von 11 bis 1 Uhr zu Händen der Kassen-Kuratoren, Herren Stadtraths Meyer und Kaufmanns Schuhmann, in dem Börsenlokale zu bewirken.

Die Direktion des Theater-Aktien-Vereins.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten erlauben sich, die ergebene Anzeige zu machen, dass sie

Dienstag d. 20. Februar

ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert

verbunden mit deklamatorischer Unterhaltung

(im Saale des Hôtel de Pologne)

zu veranstalten die Ehre haben werden.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Geschwister Mulder.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt, daß auf Antrag der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft, zur Verpachtung der hiesigen Brau- und Brennerei auf 3 Jahre, von Johanni 1838 bis dahin 1841 ein Termin auf den 3. März c., **Vormittags 10 Uhr**, in hiesigem Gerichts-Lokale anberaumt worden ist. Sachverständige und kautionsfähige Pachtlustige werden daher aufgefordert, sich in diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und den Zuschlag nach erfolgter Genehmigung Seitens der Sequestrations-Behörde an den Bestbietenden zu gewärtigen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Brau- und Brennerei an dem hiesigen sehr volkreichen Orte die Einzige und in gutem Zustande ist, auch die hiesigen Kretschmer die Verpflichtung haben, ihre Getränke von der Brau- und Brennerei hierselbst zu entnehmen.

Die Pachtbedingungen können bei dem hiesigen Rent-Amte eingesehen werden.

Langenbielau, den 29. Januar 1838.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Heege.

Brauerei- und Schank-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Stadt-Brauerei auf drei Jahre mit einem geräumigen Ausschank-Lokale haben wir einen Termin auf den 1. März c. Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, wobei wir zugleich bemerken, daß 13 zwangspflichtige Kretschmer die Verpflichtung haben, ihren Bedarf an Bier aus der Stadt-Brauerei zu entnehmen, und daß die Brauerei selbst, so wie das Ausschank-Lokal ganz neu und höchst vortheilhaft und bequem eingerichtet ist.

Die Brauerei verbindet mit einer gut gebauten englischen Luft-Darre hinreichende Schwelkböden, Malztenne und Kellerräume nebst großen Kühlgeräthen.

Auch hat dieselbe beständig laufendes Wasser und befindet sich in einem Gebäude.

Jeder Mitbietende muß, ehe er zur Licitation zugelassen wird, 50 Rthlr. Cour. Caution erlegen, und bleibt der Zuschlag unter den drei Meist- und Bestbietenden der Stadtverordneten und der Brau-Commune vorbehalten. Die Pacht-Bedingungen können in den Amtsstunden in unserer Kanzlei ingesehen werden.

Neustadt O/S., den 7. Februar 1838.

Der Magistrat.

In der Buch- und Antiquarhandlung von S. Schletter, Albrechtsstr. Nr. 6, ist erschienen:

Verzeichniß 41 und 42, als Supplemente zu allen frühern von derselben herausgegebenen antiquarischen Katalogen.

Große Auswahl vortrefflicher und seltener Original-Ausgaben ausgezeichneter italienischer Autoren, wie sie in Deutschland selten zusammengefunden wird.

Daselbst sind ferner zu haben:

Link, die Urwelt. 2 B. Hfbd. 1½ Rthlr. Brandes, Vorles. über Naturlehre. 3 B. Prachtband, statt 10½ Rthlr. f. 5½ Rthlr. Neumann, Physik, 2. Aufl. in eleg. Hlbfrzb. 5½ Rtlr. Steins, geogr. statist. Lexikon. Lp. 16 Rthlr. für 4 Rthlr.

Mars-Feld.

Optisch plastisch und auch bewegliche Heeresschau dreier Kriegesmächte, nebst

Cosmoramen größter Gattung,

sind auf der Schweidnitzer Straße in Stadt Berlin täglich von 10 Uhr Morgens bis ½ 9 Uhr Abends zu sehen.

Eintrittspreis 5 Sgr. Für Kinder die Hälfte. — In Gesellschaft von 5, 6 und mehr Personen nur 3 Sgr. à Person.

Reginald Wanka aus Prag.

☞ Einladung. ☜

Jetzo kommt die Fastenzeit,
Wo man seinen Leib kastei't;
Höchstens pranget auf dem Tische
Nur ein Portiönchen Fische,
Die man, weil's so Brauch, verspeis't.
Und die Braten — stehn verwais't,
Aber Muth! — Auch in der Fasten
Soll mein flinker Koch nicht rasten,
Denn ich hab' mit Vorbedacht
Ein Gerüchtchen ausgedacht,
Das den Gaumen trefflich letze,
Und gleich Braten Euch ergötze.
Kommt! — den delikat'sten Stockfisch
Präsentirt Euch Freitags:

Sabisch,
Reuschestraße Nr. 60, im schwarzen Adler.

Vorläufige Berichtigung einer Verläumdung.

Das Hirngespinst eines Müßiggängers hat sich in bösartiger Absicht beikommen lassen, unsere Namen in der Beilage der Breslauer Zeitung vom 9ten dieses Monats c. Nr. 34, mittelst Erdichtung von Heiraths-anzeigen, zu mißbrauchen.

Obwohl diese Anzeigen an sich schon das Gepräge der gröbsten Unwahrheit bekunden, so geben wir unsern hiesigen und auswärtigen Freunden die Versicherung, daß wir alles aufbieten werden, den elenden Verfasser jener Anzeigen zu entlarven, damit derselbe zur Untersuchung und gesetzlichen Strafe gezogen werden kann, von deren Erfolg wir zur Zeit in demselben Zeitungsblatte nähere Mittheilungen machen werden.

Leobschütz den 12. Februar 1838.

R. Altmann, Kaufmann. **C. Schnell,** Aktuarius.

Wohnungs-Gesuch.

Eine stille Familie wünscht zu Term. Ostern d. J. in eine der hiesigen Vorstädte zu ziehen, und bedarf eine Wohnung von vier Piecen, wovon wenigstens zwei heizbar sein müssen, nebst nöthigem Beigelaß. Meldungen von Hausbesitzern wird das Kommissions-Komptoir, Taschenstraße Nr. 27, entgegen nehmen.

Brennholz, welches in Qualität und Maaß allen Anforderungen entspricht, ist bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Stiege

zu folgenden Preisen zu haben:

Die große oder Rheinl. Klafter des besten Buchenleibholzes erster Klasse 6½, Birken 5½, Eichen- 5⅛, Erlen- 5⅙, Kiefern- 4⅓, Fichtenleibholz 3⅜ Rtlr. Das Sägen und Spalten kostet 15 Sgr. pro Klafter. Zoll und Nebenkosten finden nicht Statt.

Eine eingerichtete Seifensiederei, hier in der Stadt, Vorstadt oder in der Nähe Breslaus wird recht bald zu pachten gesucht. Darauf Achtende wollen ihre Bedingungen in frankirten Briefen unter der Addresse H. S. an die Expedition dieser Zeitung einsenden.

Eine Frau wünscht als Wirthschafterin ein Unterkommen. Zu finden Matthias-Straße Nr. 65, drei Stiegen hoch.

Für Hausfrauen.

Die schon längst als höchst zweckmäßig anerkannten, in einem Nürnberger Blatte vom v. J. von Leuchs erwähnten Waschmaschinen, habe auch ich in Commission erhalten, die ich sowohl für den Preis von 3½ bis 4 Rthlr. verkaufe, als auch für 5 Sgr. pro Tag verleihe. Die Zweckmäßigkeit und die große Ersparniß an Holz und Zeit dieser Maschinen, auf welcher Wäsche jeder Art aufs beste gereinigt werden kann, wird gewiß jeder Hausfrau sehr willkommen und erwünscht sein.

Das Commissions-Lager ist in meiner Bett-Feder-Reinigungs-Anstalt, Taschenstraße Nr. 9, im Gräflich Reichenbachschen Hause.

Caroline Fleischer.

In Folge einer Circular-Verfügung der Königl. Lotterie-Behörde, vom 4. Januar d. J., nach welcher von nun an die Bekanntmachung der Gewinne nicht ferner durch öffentliche Blätter stattfinden soll, erlaube ich mir die Anzeige, daß die in meine Kollekte gefallenen Gewinne, bei jeder Klasse, in meinem Komptoir einzusehen sind.

Gerstenberg, Königl. Lotterie-Einnehmer, Ring Nr. 60.

Einem tüchtigen Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, wird ein Platz nachgewiesen von A. Lampe, Albrechtsstraße Nr. 55.

☞ Die größte Auswahl

der besten, dauerhaftesten und modernsten Meubles und Spiegel, in den beliebtesten Holzarten, befindet sich:

Naschmarkt Nr. 49, im Hause des Kaufmanns Herrn S. Prager jun.

Mahagoni-Holz,
in Bohlen und Fournieren, empfehlen:

Bauer & Komp.

Naschmarkt Nr. 49, im Kfm. Pragerschen Hause.

Ein lichtes geräumiges Comptoir ist Junkernstrasse N. 18 bald oder zu Ostern zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen ist Schweidnitzer Str. Nr. 28, ohnweit der Promenade, im 2ten Stock: 1 Stube, Kabinet u. Küche, im 3ten Stock: 2 Stuben und Küche, mit und ohne Meubles. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Vortheile, welche dem Publiko durch das Bestehen von soliden Feuer-Versicherungs-Gesellschaften dargeboten werden, sind genügend anerkannt; es bestätigt dies die immer zunehmende Anzahl der Versicherten. Der jährliche Prämien-Beitrag (für Breslau nach Maaßgabe der Lokalitäten und in massiven Gebäuden Ein bis Zwei Thaler vom Tausend) ist im Verhältniß zur Beruhigung, welche der Versicherte genießt, bei Verlust seines Eigenthums durch die Flammen, vollen Ersatz zu erhalten, so gering, daß wohl wenige diese kleine Ausgabe scheuen dürften.

Daß obige Gesellschaft zu den größten und solidesten Versicherungs-Gesellschaften gehört, ergiebt sich aus ihrem letzten Geschäftsstande, welcher bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft einzusehen ist.

Eben da sind die Statuten, Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare zu erhalten.

Breslau, den 13. Februar 1838.

Haupt-Agentur der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Heinrich Grüttner.

Folgende Agenturen nehmen Versicherungs-Anträge an:

in Brieg Herr G. H. Kuhnrath,
= Bunzlau Herr F. A. Schneider,
= Charlottenbrunn Herr C. C. Beinert,
= Freistadt Herr G. Ismer,
= Glatz Herr Julius Braun,
= Glogau Herr Kämmerei-Controlleur Scheuffler,
= Herrnstadt Herr S. G. Bauch,
in Hirschberg Herr J. E. Baumert, Commissionair,
= Liegnitz Herr Calculator Mätzer,
= Löwenberg Herr Moritz Thiermann,
= Neisse Herren Fräntzel & Pape,
= Oels Herr Aug. Bretschneider,
= Reichenbach Herr J. G. Wolff.
= Schweidnitz Herren Junghaus & Endert.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hellblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. — Untersucht von den Medicinal-Behörden zu Berlin, München u. Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leiste, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rtlr. kostenden Mittel dieser Art.

Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.

Haupt-Depôt bei August Leonhardi zu Freiburg in Sachsen.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von

Doctor Ramçois,

Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnure 1 Rthlr.

Von den unendlich vielen Zeugnissen, welche über die vortreffliche Wirkung dieser Proben eingegangen sind, erlaubt sich Endesgenannter nur eins bekannt zu machen.

Zeugniß; Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen. Da wendete ich die von Hrn. Dr. Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise die schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbgericht Muldau. Joh. Gotth. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Um vielen Anfragen zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß die bisher üblich gewesenen Gewinn-Anzeigen höhern Ortes allgemein verboten worden sind, mithin von nun an die Gewinne nur aus den in unsern Comptoirs ausliegenden Listen zu ersehen sind.

H. Holschau der ältere. J. Holschau jun. Schreiber.

Für Jagdliebhaber.

Einen ganz neuen Stoff zu Jagd-Röcken (Etoffe Ozor), der sich sowohl durch Wasserdichtheit, vorzügliche Compactität und schöne Farbe auszeichnet, empfing:

die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren

von

Stern & Weigert,

Nikolai-Straße Nr. 80, nahe am Ringe.

Eine Partie altes Bauholz wird den 16ten d., Freitags früh um 10 Uhr, am Guten-Graupen-Thurm an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 14. Februar 1838.

Unser Comptoir ist Fischergasse Nr. 13 am Nikolai-Thore.

A. Haase u. Komp.

Gute frische Kern-Butter ist zu billigen Preisen zu haben: Reuscheстr. Nr. 2 zum goldnen Schwerdt, im Hofe 1 Treppe hoch.

Am Rathhause Nr. 6 ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Eine Wohnung nebst sehr lichter, geräumiger und heitzbarer Werkstätte, mit dem nöthigen Zubehör ist zu vermiethen und zum 3. April d. J. zu beziehen: Ketzerberg Nr. 18.

Russische Zucker-Erbsen

und

Tafel-Bouillon

erhielt neuerdings und offerirt:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 13. Febr. Blaue Hirsch: Hr. Pfarrer Wandel a. Dyhernfurth. Hr Oberamtmann Müller a. Borganie. — Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Czettritz aus Kolbnitz und v. Schickfuß aus Rudelsdorf. Hr. Kaufm Kahl aus Mannheim. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Hoffmann a. Gleiwitz. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Bräß a. Bremen. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Kattner a. Nimptsch. — Kronprinz: Hr. Gutsb. v. Rosenberg a. Puditsch. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. von Lipinski a. Jakobine. Fr. Gutsb. v. Grudzinska aus Osiek. Hr. Pastor Dr. Hennicke a. Rogau. Frau Staatsräthin von Rehdiger a. Striese. Hr. Gutsp. Gläser a. Neudorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Oberamtmann Kolewe a. Neuhoff. Hr. Lieut. Büttner a. Sadewitz. Hr. Kfm. Cohn a. Ohlau. — Hotel de Silesie: HH. Kfl. Altmann a. Ratibor u. Tornow a. Cüstrin. Hr. Gutsb. Lachmann a. Osseg. Hr. Amtsrath Bändemann a. Gr. Nädlitz. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Schalscha a. Lagiewnik.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 50. Hr. Kfm. Getzel a. Glogau. Ritterplatz 8. HH. Gebrüder Helveti a. Grabowka.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 14. Februar 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142^3/_4$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151^3/_4$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$151^1/_6$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.26^1/_3$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	101	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100^1/_6$	$99^5/_6$
Dito	2 Mon.	—	$99^1/_6$
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	$102^1/_3$	102
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95^1/_4$
Kaiserl. Ducaten		—	$95^1/_4$
Friedrichsd'or		—	113
Poln. Courant		—	104
Wiener Einl.-Scheine		$41^1/_4$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	103	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$64^1/_2$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104^1/_2$
Dito Gerechtigkeit dito	$4^1/_2$	—	$88^1/_2$
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	105	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	$105^1/_6$
dito dito 500 -	4	—	$105^1/_3$
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	$105^1/_3$
dito dito 500 -	—	—	$105^1/_3$
Disconto		$4^1/_2$	

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.